



Schicke Zerstörer

Buchkritik *Susanne Kippenberger erzählt das Leben von Jessica Mitford und ihren Schwestern.*



Aristokratin Jessica Mitford (2. v. r.), Schwestern*
Skandale auf hohem Niveau

In England sind die Mitford-Sisters etwa so bedeutend wie hier die Familie Mann, nur ohne berühmte Eltern, oder der Grimaldi-Clan, aber ohne Autounfall. Die Literatur über sie füllt locker die Rückwand einer kleinen Buchhandlung, und ständig wird nachgelegt. Die letzte der legendären Schwestern, Deborah, Duchess of Devonshire, ist im September im Alter von 94 Jahren verstorben; noch in hohem Alter gab sie Interviews und stiefelte für die BBC über die samtenen grünen Hügel des ausgedehnten Anwesens. Wie ihre Schwester Pamela, die Zweitgeborene der Familie, hatte sie lebenslang lieber mit Hühnern als mit Menschen zu tun, ihre Position als Herzogin und Zeugin füllte sie allerdings mit anmutiger Würde aus. So loyal wie zurückhaltend gab sie Auskunft über die Schriftstellerin Nancy, die unbelehrbaren Nazissen Diana und Unity sowie über die Ausreißerin Jessica – und damit über Begabung, Schönheit, Verbohrtheit und Courage. Diverse Kinder und Enkel der Schwestern versorgen die britischen Medien weiterhin mit Bildern und Skandalen auf hohem Niveau, zuletzt und unfreiwillig der Rennsport-Funktionär Max Mosley, Sohn von Diana, mit politisch unkorrekten Orgien und dauerhaft und gern eine seiner Nichten, Stil-Ikone Daphne Guinness, mit Nachrichten aus dem mondänen Mode-Film-Celebrity-Karussell.

* Nancy, Unity und Diana auf dem Familiensitz in Swinbrook, Oxfordshire, 1932.

Aus diesem weitverzweigten Angebot von Exzentrikern hat sich Susanne Kippenberger – als Schwester und Biografin des Künstlers Martin Kippenberger mit schicksalhaften Familienkonstellationen vertraut – Jessica Mitford ausgesucht, um anhand ihres Lebens aus dem letzten Jahrhundert zu berichten. Sie hat sich dabei auf 596 Seiten beschränkt, was ein bisschen schade ist. Denn hat man sich einmal alle Namen gemerkt, ist das Ganze ein reines Vergnügen.

Jessica wurde 1917 geboren, als Zweitjüngste einer Reihe von sieben Geschwistern, die in diversen britischen Landhäusern weitgehend sich selbst überlassen waren. Der Vater, Baron Redesdale, ein Eigenbrötler von vulkanischem Temperament, hielt nichts von schulischer Bildung für Mädchen, vor allem weil das obligate Hockeyspiel dicke Beine mache. Thomas, der einzige Sohn, wurde selbstverständlich nach Eton geschickt, für die Girls gab es einen Flügel, die Bibliothek und Haustiere nach Wahl: Ratte und Schlange, Ringeltaube und Zeisig, Ziege und Schaf – unter anderem. „Zu den Mitford’schen Lieblingsgeschichten zählte eine Bahnfahrt zurück aufs Land mit dem Shetlandpony, das der Vater spontan in London gekauft hatte. Der Schaffner wollte Brownie partout nicht in die erste Klasse lassen, also zog die ganze Familie in die dritte um.“

In dieser Menagerie wuchs Jessica heran, wie ihre Schwestern zum Heiraten erzogen und, wie sie, mit vitalem Eigensinn gesegnet. Mit 12 Jahren eröffnete sie ein Weglaufkonto, einen offiziellen „running away account“, bei der vornehmen Londoner Privatbank der Familie, die sich höflich bei ihr für das Vertrauen bedankte. Mit 19 hob sie die angelaufenen 50 Pfund ab, um mit ihrem Großcousin Esmond in den Spanischen Bürgerkrieg zu fliehen – weit weg von Debütantinnenbällen mit Knicks vor dem König und volle Kraft voraus in den Kampf für das Volk, aber mit einem Koffer, in den das Kindermädchen sorgsam Seidenpapier zwischen die Unterhosen gelegt hatte, als Knitterschutz. Die Verliebten wollten heiraten, hatten aber in ihrer Euphorie ganz übersehen, dass sie noch minderjährig waren. Kurze Zeit später schickte der britische Außenminister Anthony Eden bereits ein Telegramm ans Konsulat: „Dringend. Miss Jessica Mitford muss sofort zurück. Schicke Zerstörer.“

So endete Jessicas erster Ausflug ins Leben und in die Politik eher abrupt. Beim zweiten Anlauf aber legte sie die beinahe größtmögliche Entfernung zu ihrer Herkunft und ihrer Familie erfolgreich zurück: Mit Esmond zog sie in die Vereinigten Staaten. Das inzwischen legitime Paar lebte von ehrlicher Arbeit in einer Bar, vom Schnorren und von der amerikanischen Faszination für zwei junge Ausreißer aus dem britischen Hochadel – zumal die Schwestern weltweit für spektakuläre Nachrichten sorgten: Die elegante Diana, geschiedene Lady Guinness, zog mit ihrem Gatten Sir Oswald Mosley, Führer der britischen Faschisten, bereitwillig in Internierungshaft; gefragt, warum Hitler bei ihrer Trauung war, erklärte sie schlicht: „Weil er ein Freund von mir ist.“ Und Unity, das traurige Hitler-Groupie, schoss sich in München eine Kugel in den Kopf, als ihr Heimatland Deutschland den Krieg erklärte.

Jessicas große Liebe Esmond starb als Soldat im Kampf gegen die Nazis. Sie blieb in den USA, machte Karriere als Publizistin, kämpfte für die Black Panther und die Kommunistische Partei, heiratete einen jüdischen Menschenrechtsanwalt und trieb überhaupt allerhand, was das Haus Mitford ganz unerträglich fand. Wie das Familienleben dennoch irgendwie weiterging, erzählt Susanne Kippenberger virtuos bis zum letzten Skandal, mit Klarsicht, Ironie und Zärtlichkeit. Elke Schmitter



Susanne Kippenberger
Das rote Schaf der Familie.
Jessica Mitford und ihre Schwestern
Hanser Berlin, Berlin; 596 Seiten; 26 Euro.